



GRAS IN DER BIOGASANLAGE

Lohnenswertes Substrat & Fruchtfolgeglied zur Ackerfuchsschwanzbekämpfung

Carmen Rustemeyer, Deutsche Saatveredelung AG · Lippstadt

In Ackerbauregionen ist der Feldgrasanbau weitgehend unbekannt. Gras in der Fruchtfolge bietet aber einige Aspekte, die gerade in diesen Regionen und für Biogasbetriebe von Vorteil sind. So kann mit dem Graseinsatz ein gutes Substrat erzeugt, der Ackerfuchsschwanz bekämpft und die Gärrestausbringphase erweitert werden. Und nicht zuletzt sind Gräser „Balsam für den Boden“, denn sie wirken sich positiv auf die Bodenfruchtbarkeit aus. Wie die Gutsverwaltung Heinde zwei Betriebe um den Feldgrasanbau erweiterte, schildert nachfolgender Bericht.

Herwart von der Decken ist Verwalter der „Gutsverwaltung Heinde“ im südlichen Teil des Landkreises Hildesheim (Niedersachsen) und außerdem verantwortlich für den elterlichen Betrieb in Freiburg an der Elbe. Beide Betriebe sind Ackerbaubetriebe mit einer Biogasanlage. Am Standort Freiburg ist das Unkraut Ackerfuchsschwanz äußerst dominant und gegenüber vielen Herbiziden resistent. Einzelne Mittel, die vor Kurzem noch wirksam waren, haben ebenfalls erste Resistenzen hervorgerufen. Herwart v. der Decken suchte nach neuen Lösungsansätzen, um die Erträge der Ackerkulturarten langfristig nicht zu gefährden. Eine Möglichkeit sah er in der Erweiterung der Fruchtfolge um Feldgras. Durch die regelmäßige Schnittnutzung des Grases sollte das Unkraut geschwächt werden. Am Standort Heinde waren die Erweiterung der Fruchtfolge und des Ausbringungszeitraumes für Gärreste die vordergründigen Argumente für den Feldgrasanbau. Der Ackerfuchsschwanz stellt hier zwar nicht so große Probleme dar, wie in Freiburg Elbe, dennoch möchte von der Decken auch hier über den Feldgrasanbau vorsorgen, damit keine Resistenzen entstehen.

Debüt im Feldgrasanbau

Im Sommer 2012 erfolgte die erste Ansaat der Biogasgräsermischung Gasindex 2405 in Freiburg an der Elbe. Der Betrieb in Heinde folgte ein Jahr



Herwart von der Decken, Verwalter der „Gutsverwaltung Heinde“ im südlichen Teil des Landkreises Hildesheim (Niedersachsen)



„DAS ANBAUMANAGEMENT UND DIE SEHR HOHEN ERTRÄGE HABEN UNS VOM GRAS ÜBERZEUGT.“

Herwart von der Decken

später. Beiden Betrieben war zwar die Saat und Bestandesführung von Getreide, Zuckerrüben oder Mais bekannt – Feldgrasanbau war jedoch ein neues Verfahren, an das sie sich herantasten mussten. Die richtige Düngung, Pflege und Bestimmung des Schnitzeitpunktes mussten erlernt werden.

Skepsis gegenüber Feldgrasanbau

In Heinde kam eine weitere Herausforderung hinzu: Um die Kosten für die Ernte und Silierung zu reduzieren, versuchte man die Substratmenge durch weitere Grasanbauer zu erhöhen. In einer reinen Ackerregion ist das eine Herausforderung und erfordert Überzeugungsarbeit. Es gab kaum milchviehhaltende Betriebe und Gras war nur von extensiven Wiesen oder beweideten Flächen mit Rindern, Pferden oder Schafen bekannt. Diese Bestände waren zwar kaum mit Feldgras zu vergleichen, entsprachen aber den Vorurteilen gegenüber Gras. Schlechte Erträge, schlechte Silierbarkeit sowie eine schwierige Vergärbarkeit waren oft genannte Argumente gegen dessen Einsatz in der Biogasanlage. Letztendlich haben sich, zunächst skeptisch, zehn Substratlieferanten für den Grasanbau entschieden.

Zufriedenstellende Erträge und leicht vergärendes Substrat

Die ersten Erfahrungen sind äußerst positiv. Zunächst etablierten sich die Bestände sehr schnell und überzeugten mit sehr guten Erträgen. „Nach

dem 5. Schnitt haben wir 2013 in Freiburg insgesamt 58,7 t/ha FM bei 32 % TS geerntet. Hiermit sind wir natürlich sehr zufrieden“, schildert Herwart v. der Decken, „Auch der erste Schnitt in Heinde mit 4,5 t/ha TM in diesem Jahr war bereits zufriedenstellend.“ An der Biogasanlage in Heinde wurden keine technischen Anpassungen durchgeführt, um Gräser zu vergären. Durch die Homogenität der Silage fällt der tägliche Rationsanteil von 10 % in der 1,2 MW Anlage nicht auf. Zusammen mit Rüben, Mais und Gülle ergibt sich eine sehr vielfältige Substratmischung. Die Biogasanlage in Freiburg an der Elbe unterliegt den Vorgaben aus dem EEG 2012 und ist technisch auf ligninhaltiges Substrat eingestellt. Mist und Gras können somit in hohen Anteilen vergärt werden.

Erfolge im Kampf gegen den Ackerfuchsschwanz

Schon nach den ersten Nutzungen des Feldgrases zeigten sich erste Erfolge. „Der Anteil an Ackerfuchsschwanz ist bereits im ersten Jahr gesunken. Die Schnittnutzung verträgt er einfach nicht“, erklärt v. der Decken, „Noch laufen immer wieder Pflanzen auf, wahrscheinlich alte Samen, die noch im Boden sind, aber es wird deutlich weniger.“ Geplant ist die Nutzung des Grases über einen vierjährigen Zeitraum. Mit zunehmendem Alter der Bestände wird die Ertragsleistung sinken. Danach kann wieder in die Fruchtfolge mit Rüben bzw. Raps, Weizen und Mais übergegangen werden.

Viele positive Nebeneffekte und geringe Kosten

Die vierjährige Ruhe und die gute Durchwurzelung des Bodens wird sich auch in der Bodenfruchtbarkeit zeigen und auf die Nachfolgekulturen auswirken. Gut ist außerdem die Ausbringmöglichkeit von Gärresten während der gesamten Vegetationszeit.

Das Gras benötigt nach jedem Schnitttermin erneut Nährstoffe und verwertet diese äußerst effizient. Insgesamt wird auch das Kosten-Leistungsverhältnis positiv bewertet: „Es muss zwar mehrfach im Jahr die Ernte erfolgen. Dem stehen jedoch Aussaatkosten gegenüber, die sich auf vier Jahre verteilen und es fallen keine Herbizidmaßnahmen und ein geringer anorganischer Düngereinsatz an“, so beschreibt der Betriebsleiter Herwart von der Decken, „Zusammen mit den bisher sehr hohen Erträgen hat uns das Gras überzeugt.“

Fazit

Der Versuch, Feldgras in die Fruchtfolge zu integrieren, ist gelungen und zeigt, dass Gras ein vielseitiges Substrat auch außerhalb von viehhaltenden Regionen sein kann. Die positiven Effekte des Grases kommen auch reinen Ackerbaubetrieben zugute und die Verwertung in der eigenen oder naheliegenden Biogasanlage ist eine interessante Alternative zum einseitigen Substratanbau. Die Gutsverwaltung Heinde ist überzeugt und wird weiterhin Gras im Substratmix belassen.



Carmen Rustemeyer

Fon +49 2941 296 236

Fax +49 2941 296 8236

carmen.rustemeyer@dsv-saaten.de